

Kein Aus für Tiertransporte

Das EU-Parlament beschloss zwar Ende Oktober 2001 die Abschaffung von Exportsubventionen für Rinder. Die Mehrheit der EU-Finanz- und Landwirtschaftsminister lehnte jedoch ab und entschied sich für eine Beibehaltung im Budget 2002

Owohl die deutsche Agrarministerin Renate Künast, ihr österreichischer Kollege Wilhelm Molterer und die Vertreter der skandinavischen Länder für die Abschaffung eintraten, um das Tierleid auf Europas Straßen einzudämmen, stimmte die Mehrheit der Minister dagegen! Grund: Die Stützung des Transportes lebender Rinder sei billiger als jene für die Ausfuhr von tiefgefrorenem Fleisch. Zu einem „Kompro-

miss“ konnte man sich durchringen: Die Kontrollen werden verschärft: Wer gegen die Tierenschutzrichtlinien verstößt, muss die Stützung zurückzahlen.

Doch die EU-Gesetze sind ungenügend: Sie erlauben nach wie vor in bestimmten Fällen längere Transportzeiten: Ist ein LKW etwa mit Tränkeanlage oder Einstreu ausgerüstet, kann er auch 29 Stunden nonstop unterwegs sein. Wer aber überprüft den Zustand dieser Ausstattungen? Die Kontrollen durch Tierärzte am Grenzübergang Walserberg bei Salzburg, z. B. zeigen die Zahnlosigkeit dieser Bestimmungen in der Praxis.

Die EU zahlte bis 1995 zwischen 6000 und 8000 öS, zur Zeit werden je nach Lebendgewicht und Bestimmungsort bis zu 5000 öS pro Rind bezahlt, wenn dieses lebend ankommt – letzteres wird jedoch nur stichprobenartig überprüft.

An Exportsubventionen sind für 2002 57,6 Mio. € vorgesehen, sowohl für Schlachttiere als auch für Zuchttiere. EU-Statistiken der letzten Jahre belegen einen Anstieg an Tierferntransporten bei Erhöhung von Subventionen – die Exporte in Nicht-EU-Länder (z. B. Naher Osten) sind nach Beginn der Prämienzahlungen 1991 explodiert: 1989 wurden 3000 Rinder ausgeführt, 1995 692.000!

Tiertransporte werden nicht aufhören. Schweine, Schafe, Pferde und Hühner werden auch ohne Förderungen quer durch Europa gekarrt. Der Protest gegen diese Transportform darf also

nicht aufhören. Deshalb gilt nach wie vor die Forderung nach einem strengeren EU-Gesetz, das Tiertransporte nur bis zum nächsten Schlachthof erlauben soll.

Ingrid Hagenstein

Mastkaninchen – Ein kurzes Leben voller Leiden

Die Intensivtierhaltung hat auch vor den Kaninchen nicht Halt gemacht: Sie müssen ihr Dasein, ähnlich den Batteriehühnern, in engen Käfigen, meist ohne Einstreu auf Metall- oder Kunststoffrosten fristen. Auf knapp 1/2 m² gibt es kein Hoppeln, arttypisches Sitzen oder „Männchen machen“. Die Folge sind Entzündungen und schmerzhaftes Skelettveränderungen, aber auch Kannibalismus und Selbstverstümmelung.

Kaninchen kommen seit der BSE-Krise, dem Schweinemastskandal und der MKS vermehrt auf den Tisch. Mehrere tausend Tonnen sind es lt. Grünem Bericht des Landwirtschaftsministeriums. Dafür leisten die weiblichen Kaninchen Höchstes: Bis zu 11(!) Würfe pro Jahr sollen keine Seltenheit sein, ebenso wenig hormonelle Behandlung und künstliche Besamung, schreibt der Verein gegen Tierfabriken in einer Presseausendung.

Weder in Österreich noch in der EU gibt es bindende gesetzliche Vorschriften zur Kaninchenhaltung. Also bleibt es den KonsumentInnen überlassen, sich zu informieren und auf Mastkaninchenfleisch und –felle zu verzichten.

-HA-

Weitere Informationen:
Verein gegen Tierfabriken,
T 02774/8813, vgt@vgt.at



Buchtipps

Dazu gibt es jetzt eine Studie der Tierschutzstiftung VIER PFOTEN und des Verkehrsclub Österreich:

Tiertransporte - Folgen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft

Mehr als 300 Millionen Tiere werden pro Jahr länderübergreifend kreuz und quer durch die EU transportiert. Die dafür notwendigen LKW ergeben aneinandergereiht eine 4.300 km lange Kolonne, das entspricht der Strecke Lissabon - Helsinki.

Präsentiert werden aktuelle Zahlen zum Thema, Fragen wie der Einfluss auf Verbreitung gefährlicher Seuchen bzw. Auswirkungen auf die Umwelt werden beantwortet, sowie sinnvolle Alternativen aufgezeigt.

VCÖ Verkehrsclub Österreich
Bräuhausgasse 7-9
A-1050 Wien
Tel.: 01-893 26 97

Nur die Bezeichnung "Freilandhaltung" gewährt eine artgerechte Tierhaltung mit Sonne, Bewegungsfreiheit und entsprechendem Futter, sie bedeutet jedoch noch nicht, dass die Eier aus Biologischer Landwirtschaft stammen. Eine Studie des Wiener Ernährungswissenschaftlichen Institutes zeigte, dass der



„Eier“-FAKTEN

Jahresverbrauch in Österreich:
ca. 1,8 Mrd. Eier
Jahresverbrauch in Deutschland:
ca. 19 Mrd. Eier
Pro-Kopf-Verbrauch pro Jahr: ca. 223 Eier
Pro-Kopf-Verbrauch lebenslanglich: ca. 19 000 Eier
Jahreszeitliche Verteilung:
Spitze im November/Dezember (Weihnachten), gefolgt von Ostern
6 Mio. Legehennen legen 1,5 Mrd. Eier/Jahr
670.000 in Bodenhaltung
470.000 in Freilandhaltung,
davon 270.000 in Biobetrieben
Haltungsart in %: 75% Käfighaltung – 15% Bodenhaltung – 10% Freilandhaltung
Import: ca. 330 Mio. Eier, i. d. Regel aus Käfighaltung
Eigenversorgungsgrad Österreich: 82%



Gehalt an Vitamin A und der Vitaminvorstufe Carotinoide in Freilandeiern wesentlich höher ist als in Batterie- oder Bodenhaltungseiern. Mit ein Grund, zu Eiern der munteren Scharrer zu greifen – der Preis ist es wert. Wo findet man schon so Vollkommenes in seiner Zusammensetzung um so wenig Geld?

Während in Deutschland der Durchbruch endlich gelungen ist – ab 2007 darf es keine Käfighaltung von Hühnern mehr geben, so beschloss es der deutsche Bundesrat im Oktober 2001 – kann sich Österreich zu keinem generellen Verbot entschließen (siehe Kasten). Zwar musste der Gesetzgeber eine EU-Richtlinie für die Käfighaltung bis 2001 einarbeiten (mit minimalen Verbesserungen, z. B. bis 2012 150 cm² mehr für ein Huhn). Er hat aber verabsäumt, diese Gesetzesänderung in Richtung „artgerechter Haltung von Beginn an“ zu nützen. Dies forderte die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN.

Dabei sind die Produktionskosten für Boden- und Käfighaltung laut Erhebungen der Geflügelwirtschaft gleich hoch. Die Umstellungskosten auf die geforderten neuen Käfige würden, so Vier Pfoten, die Eier aus Käfighaltung um 10 g/Ei verteuern. Da wäre ein Schritt weiter zu artgerechter Hühnerhaltung bei gleichem Kostenaufwand nur logisch.

Ingrid Hagenstein

Weitere Informationen:
VIER PFOTEN; T 01/895 02 02,
mona.naderer@vier-pfoten.at;
www.vier-pfoten.at
Die Umweltberatung NÖ,
T 0676/566 79 96
Verein gegen Tierfabriken,
T 02774/8813, vgt@vgt.at; www.vgt.at
BUND Deutschland, Bonn:
T 0049/228/40097-25,
presse@bund.net; Legebatterien,
Massentierhaltung

© Verein gegen Tierfabriken (2)



Akkordarbeit im Hühnerstall

Eier aus Käfighaltung immer noch die Regel

Eier von „glücklichen“ Hühnern sind immer noch eine Ausnahme, denn von den 6 Mio. Legehennen leben nur rd. 670.000 artgerecht in Freilandhaltung. 75% der Millionenschar verbringen ihr Dasein – Leben kann man es kaum nennen – auf einer Käfigfläche von der Größe eines knappen A4-Blattes. Zu Weihnachten, nicht zu Ostern werden die meisten Eier verbraucht.

KÄFIGHALTUNG

in den österreichischen Bundesländern (Landes-Tierschutzgesetze):

WIEN: Verbot seit 1984
TIROL: Verbot seit 2001
SALZBURG: Verbot ab 2002
KÄRNTEN: Verbot ab 2004
VORARLBERG: Verbot ab 2005
STEIERMARK: kein Verbot
(2. größter „Hühnerproduzent“)
BURGENLAND: kein Verbot
NIEDERÖSTERREICH: kein Verbot
(größter „Hühnerproduzent“)
OBERÖSTERREICH: kein Verbot
(3. größter „Hühnerproduzent“)

www.huhn.cc

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [2001_6](#)

Autor(en)/Author(s): Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: [Tierschutz 14-15](#)